



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2015

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Gesamtgestaltung: Uwe Stohrer Werbung, Freiburg

Herstellung: Graspö, Zlin

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Czech Republic

ISBN 978-3-451-71217-3

DIE LEGENDE VOM HEILIGEN MARTIN

Erzählt von Anselm Grün
Mit Bildern von Giuliano Ferri



HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN



Martin wurde im Jahre 316 in Sabaria, im heutigen Ungarn, geboren. Sein Vater war römischer Offizier und stand im Dienst des Kaisers. Martin eiferte seinem Vater nach und lernte schon als Kind reiten und fechten.

Als Martin 15 Jahre alt war, befahl der Kaiser, dass die Söhne der alten Offiziere für ihre Väter in den Krieg ziehen sollten.

Als Soldat wollte Martin für Gerechtigkeit kämpfen. Er wollte für die Menschen eintreten, damit sie in Frieden leben konnten.

Bald schon ernannte der Kaiser Martin zum Offizier und sandte ihn nach Frankreich, wo er mit seiner Einheit die Grenze sichern sollte.



Als Martin an einem klirrend kalten Winterabend auf das Tor von Amiens in Frankreich zuritt, sah er am Wegrand einen Bettler sitzen. Der war nur in Lumpen gekleidet und fror. Die Soldaten um Martin beachteten den Bettler nicht. Sie ritten einfach an ihm vorbei. Doch Martin sah den frierenden Mann und hatte Mitleid mit ihm.

Da er kein Geld bei sich hatte, um es dem Bettler zu geben, zog er kurz entschlossen sein Schwert und teilte seinen roten Soldatenmantel mitten entzwei. Eine Hälfte gab er dem Bettler. Der konnte sein Glück kaum fassen. Er nahm den halben Mantel und wickelte sich darin ein. Endlich konnte er sich ein wenig wärmen.





Die Kameraden lachten Martin aus, als er mit seinem halben Mantel weiterritt. Da der Soldatenmantel rot war, fiel auch allen anderen, die vom Wegrand aus den Einzug der Soldaten beobachteten, sofort auf, dass Martin nur einen halben Mantel trug.

Doch Martin kümmerte sich nicht um das Gelächter seiner Kameraden. Ihm war das Glück des Bettlers wichtiger als sein Ruf bei den anderen Soldaten. Und was die Leute am Wegrand dachten, war ihm in diesem Augenblick auch nicht wichtig. Er hatte dem armen Bettler geholfen. Das machte ihn glücklich.

